

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (1962)

Artikel: Das restaurierte Gasthaus "zum goldenen Adler" in Rheinfelden
Autor: Heyer. H.R
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das restaurierte Gasthaus „zum goldenen Adler“ in Rheinfelden

Erst im Jahre 1930 war dieses Gasthaus durch einen hässlichen Verputz seiner barocken Fassadengestalt beraubt worden. Da diese grundlegende Umgestaltung erst so spät erfolgt ist, fanden sich genügend fotografische Unterlagen, um eine Rekonstruktion vorzunehmen. So gelang es dank dem Einverständnis der Besitzerin, Frau Schärli, und den zusätzlichen finanziellen Mitteln von Stadt und Kanton, die wesentlichsten Veränderungen zu korrigieren. Verschiedene Details, so die Fenster und Läden u.a., mussten auf später verspart werden.

Der sehr grosse Gebäudekomplex umfasst einen gotischen Bau mit steilem Satteldach und einen Barockbau mit französischem Mansardendach. Letzterer beherrscht als Kopfbau den Obertorplatz und liegt im Blickfeld des Touristen, der das Städtchen durchs Obertor betritt. Diese exponierte Lage macht den Bau nicht nur für den Platz, sondern auch für die an grossen Barockbauten recht arme Stadt besonders wertvoll. Die verschiedenen Abstände der Fensterachsen zeigen deutlich, dass es sich wie beim Rathaus von Rheinfelden um eine Verschmelzung von zwei zweiachsigen mittelalterlichen Bauten handelt. Dies bedingte auch die Stellung des Portals. Obwohl im Innern an der Treppe die Jahrzahl 1726 eingeritzt ist, dürften verschiedene Teile später entstanden sein. So vor allem das Rokokoportal und die Stukkaturen im Innern, die in die Zeit um 1760/70 weisen, in der auch die Stiftskirche St. Martin ihre Rokokogestalt erhielt. Die Öfen im Innern und das Aushängeschild hingegen zeigen bereits klassizistische Formen.

Ausser dem Verputz und der Farbgebung spielte bei der Fassadengestaltung die Anbringung von Eckpilastern und Zierfeldern eine besonders wichtige Rolle, gelang es doch so, den an sich ungleichförmigen Bau wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Auch das Portal, das erst Anno 1945 irrtümlicherweise von



seinem Farbanstrich befreit worden war, wurde dem Gesamteffekt der Fassade untergeordnet, indem es wieder die gleiche Farbe wie die Fensterleibungen erhielt. Auf diese Weise fällt es nur noch, aber dafür umso glanzvoller, durch seine Form auf. In diesem Sinne verzichtete man auch bei der Farbgebung der Läden auf einen allzu plumpen Kontrast, sondern versuchte sie auf den Grundton des Gebäudes abzustimmen. Nur so gelang es, den gewachsenen Originalzustand des Gasthauses wieder herzustellen.

H. R. Heyer